Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Herausgeber: Heimverband Schweiz

Band: 72 (2001)

Heft: 2

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Tertianum ZFP, Berlingen : selbständig leben : wohnen/EDI : News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen und Kongresse

Pro Senectute / SAG / Schule für Diakonie
Tagung: Vision: Gewaltfreie Altersarbeit
20. März 2001, Pfarreizentrum Liebfrauen, Zürich
Information: Pro Senectute Schweiz, Bederstrasse 51, Postfach, 8027 Zürich. Telefon 01 283 89 40

HfH
Tagung: Interaktion und Kommunikation mit hörgeschädigten Kindern
21. März 2001, Zürich
Information: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich. Telefon 01 267 50 85

Tertianum ZfP
Forum: Sterbeethik – Freiheit zum Tode?
5. April 2001, Paulus-Akademie, Zürich
Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen. Telefon 052 762 57 57

SAOM
1. Internationales Schweizer Osteopathie Symposium: The Arterial Rule
18. bis 20. Mai 2001, Grand Hotel Hof Bad Ragaz
Information: S.A.O.M. Swiss Association of Osteopathic Medicine, Sekretariat, Frau Probst, Feldstrasse 48, 4600 Olten. Telefon 062 296 93 77

Veranstaltungen – Kurse – Weiterbildung

GBA
Seminar: Erfolgreich kommunizieren
27. und 28. Februar 2001, Solothurn
Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

Hochschule für Soziale Arbeit
Kurs: Krankenversicherung
1. und 2. März 2001, Dübendorf
Information: Hochschule für Soziale Arbeit, Weiter- und Fortbildung, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01 801 17 27

Castagna
Kurs: Wie spreche ich mit Kindern über ihre sexuelle Ausbeutung?
9. März 2001, Zürich
Information: Beratungs- und Informationsstelle Castagna, Universitätsstrasse 86, 8006 Zürich. Telefon 01 364 49 49

Fachtagung: «Vision: Gewaltfreie Altersarbeit»
20. März 2001, Zürich
Ort: Pfarreizentrum Liebfrauen, Weinbergstrasse 36, 8006 Zürich
Referentin/Referenten: Dr. Imelda Abbt, Prof. Dr. Ueli Mäder, Matthias Drilling
Auskunft und Anmeldung: Schule für Angewandte Gerontologie SAG, Tel. 01 283 89 40, Fax 01 283 89 51, E-Mail: sag@pro-senectute.ch

Pflegezentrum Schaffhausen
Geriatrische Vortragsreihe: Sucht am Beispiel des Alkoholismus im Alter
12. März 2001, Schaffhausen
Information: Kantonales Pflegezentrum, J. J. Wepferstrasse 12, 8200 Schaffhausen. Telefon 052 644 92 06

paz
Kurs: Einfühlendes und aktivierendes Beratungsgespräch
12. bis 14. März 2001, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

vci
Kurs: Validation® im Pflegealltag
13. März 2001, Alterszentrum Rosenberg, Altdorf
Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 87

Sonnweid Campus
Demenz – Tagesseminar im Krankenheim Sonnweid
15. März 2001
Demenz – Ausdrucksmalen für Menschen mit Demenz oder geistiger Behinderung
12-tägiger Jahreskurs plus zwei Einführungstage
April 2001 bis März 2002
Information: Sonnweid Campus, Bachtelstrasse 68, 8623 Wetzikon. Telefon 079 643 62 76

FHS-BB
Kurs für Frauen: Das Ende vom Bravsein – Burnout vermeiden
15. und 22. März, 26. April und 16. August 2001, Basel
Information: HFS-BB, Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel, Thiersteinerallee 57, 4053 Basel. Telefon 061 337 27 00

vci
Kurs: Qualitätssicherung in der Küche
23. März 2001, APH Bruggwiesen, Effretikon ZH
Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 61

SBK Bildungszentrum
Grundmodul: Gesundheitswesen. Schwerpunkte: Gesundheitspolitik, Berufspolitik und Berufsentwicklung
26. und 27. März 2001, Zürich
Information: SBK Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich. Telefon 01 297 90 70

vba/abipa
Kurs: Notfallsituationen im Altersheim
29. März 2001, Krankenheim Bern-Wittigkofen, Bern
Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss, 3132 Riggisberg. Telefon 031 809 25 53

SGGT
Kurs: Einführung ins Konfliktmanagement
30. März 2001, Praxis für angewandte Psychologie, Muri
Information: Bettina Bacher-Zimmermann, Praxis für angewandte Psychologie, Seetalstrasse 4, 5630 Muri. Telefon 056 664 31 11

ZEF
Kurs: Sind Buben die schwierigeren Kinder?
1. April 2001, Burgdorf
Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung, Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

TAB
Kurswoche: Filzwerkstatt in Arcegno
1. bis 7. April 2001, Arcegno TI (Vortreffen am 11. März)
Information: Thurg. Arbeitsgruppe für Behinderte TAB, Postfach 458, 8570 Weinfelden. Telefon 071 622 37 55

Pro Senectute
Kurs: Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter im Spannungsfeld zwischen Helfen und Verwalten
4. und 5. April 2001, Thun
Information: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich. Telefon 01 283 89 89

FHA
Aufbauseminar: Gesprächsführung in schwierigen Beratungssituationen mit anhängigen KlientInnen
4. bis 6. April 2001, Brugg
Information: FH Aargau, DB Soziale Arbeit, W/D, Stahlrain 2, Postfach, 5201 Brugg. Telefon 056 462 88 00

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

Forum zum Thema «Gewalt im Arbeitsalltag und wie wir ihr begegnen können»

GEWALT VERMINDERN HEISST LEID VERMINDERN

Von Louise Jochims

Gewalt tritt in allen menschlichen Beziehungen auf, in allen Altersstufen, zwischen Jungen und Alten, Frauen und Männern – die Frage stellt sich daher: Ist sie ein unbesiegbares Phänomen, dem wir uns beugen müssen oder gibt es Wege, die aus der Gewalt herausführen? In dem vom Tertianum ZfP (Zentrum für Persönlichkeitsentwicklung und Generationenfragen) in Berlingen veranstalteten Forum «Gewalt im Arbeitsalltag und wie wir ihr begegnen können», wurde die Gewaltproblematik auch und gerade im Hinblick auf Lösungsmöglichkeiten diskutiert.

Gewalt ini Alter

Gewalt, so der Grundgedanken des Forums, «hat nicht nur verschiedene Ursachen, sondern kann zu einem grossen Behinderungsfaktor im Alltagsleben führen». Besonders aber seien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in (institutionellen) helfenden und pflegenden Berufen von Gewalt betroffen. *Regula Schmitt-Manhart,* Leitende Ärztin, Krankenheim Ittigen BE, Vizepräsidentin SGG Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie, griff in ihrem Referat «Gewalt gegen Alte – von Alten: gibt es das?» dieses aktuelle Thema auf: Gewalt im Alter kommt vor allem in Pflegebeziehungen vor. Es gibt also diese Formen von Gewalt.

Definition von Gewalt

«Gewalt im Alter», führte die Referentin aus, «ist wie Gewalt überhaupt, schwer abgrenzbar, schwer erfassbar, schwer erforschbar und äusserst komplex.» Eine grosse Schwierigkeit liege darin, sie zu definieren, da der Gewaltbegriff von verschiedenen Menschen in verschiedenen Situationen mit verschiedenen Ansichten unterschiedlich verstanden wird. So würden einige Heimbewohnerinnen es schon als Gewalt empfinden, wenn sie in einem Mehrbettzimmer wohnen müssten, andere gar nicht. Mehr als «alle klugen Definitionen» führte sie das sehr aussagekräftige Gedicht von Erich Fried an «Die Gewalt fängt nicht an, wenn einer einen erwürgt, sie fängt an, wenn einer sagt: «Ich liebe Dich, Du gehörst mir!» Sie fängt an, wenn einer sagt: «Du bist krank, Du musst tun, was ich sage.»

Formen von Gewalt

Bezogen auf die Situation alter Menschen zeigte Regula Schmitt, wie Gewalt aussehen könnte: Wir würden es sicher als Gewalt empfinden, wenn jemand geschlagen wird oder gegen den eigenen Willen den ganzen Tag über in seinem Zimmer eingeschlossen wird. Aber – liesse sich auch dann schon von Gewalt sprechen, wenn jemand, schwer pflegebedürftig geworden, gegen seinen Willen, weil die Angehörigen erschöpft sind, in ein Heim verlegt wird?

Beziehung zwischen Opfern und Tätern

Diese Fragen nach den Formen der Gewalt führen weiter zu der Frage: Wer erleidet Gewalt oder wer ist Täter? Ist der alte Mensch grundsätzlich Opfer und der jüngere Täter? Die Ärztin erklärte, dass dies so eindeutig nicht sei: Der eine Heimbewohner schlägt in der Nacht seinen Zimmernachbarn, weil dieser schnarcht, dieser wiederum schlägt morgens die Pflegenden, wenn sie ihn waschen wollen. Das heisst: Gewalt könne von allen ausgehen, sich wechselseitig gegen alle richten, egal ob Jung oder Alt. Die Gefahr liege darin, dass sich Gewaltspiralen aufbauten, die sich nur sehr schwer wieder unterbrechen liessen.

Untersuchungen zur Gewalt

Noch ein drittes Problem wurde von Regula Schmitt-Manhart angesprochen: Wie genau und zuverlässig könnten Untersuchungen zur Gewalt im Alter durchgeführt werden? Denn: «Gewalt ist ein Tabu-Thema: der Gewaltbegriff ist negativ besetzt, niemand von uns gibt ohne weiteres zu, dass er Gewalt ausübt.» Das werde verheimlicht oder abgesprochen. Entsprechend schwierig sei es, zuverlässige Resultate und wahrheitsgetreue Antworten zu erhalten. Erschwerend komme hinzu, dass die Sensibilisierung für das, was Gewalt sei, aufgrund kultureller Werte sowie persönlicher Biografien individuell verschieden erlebt werde. Zu denken sei etwa insbesondere an seelische und/oder verbale Gewalt. Häufigkeit der Gewalt bei über 60-Jährigen. Dieses Problem sei nicht lösbar, es sei jedoch «möglich und nötig», darüber zu forschen, dafür zu sensibilisieren, wo und warum es zu Gewalt komme, damit dort, wo Leid geschieht, etwas dagegen getan werden könne. Trotz aller Vorbehalte könne grundsätzlich gesagt werden: Untersuchungen zeigen, Gewalt von Bewohnern gegen Bewohner oder gegen Pflegende sei viel häufiger als umgekehrt von Pflegenden gegenüber Bewohnern oder gegen Pflegende. In häuslicher Pflege erleiden 5–14 Prozent der über 60-Jährigen (drei Prozent dieser Altersgruppe wurden befragt) Gewalt, aber: gegenüber Pflegenden etwa dreimal mehr als gegenüber den Gepflegten. Seelische Gewalt erdulden 11–52 Prozent, wobei hier die Definition besonders schwer sei.

Gewaltprävention

Wie aber kann Gewalt – möglichst – verhindert werden? Regula Schmitt-Manhart führte dazu aus: Erst, wenn wir die eigene Haltung in Bezug auf Gewalt reflektieren, wenn wir Gewalt als Zusammenspiel verschiedener Ursachen begreifen lernten, eine schnelle Vorverurteilung ablehnten, gebe es die Chance, Gewaltspiralen zu unterbrechen. Bei häuslicher Pflege zum Beispiel könne es wichtig werden, pflegende und erschöpfte Angehörige zu entlasten, indem die Betreuten in ein Heim gegeben werden. Aber, das dürfe nicht dazu führen, den Angehörigen ein schlechtes Gewissen einzureden, denn auch dies sei eine Form von Gewalt. Phantasie und Flexibilität sind gefragt, um Gewalt zu verhindern. Phantasie und Flexibilität sind gefordert. Insbesonders gilt es in Heimen, die Biografien der Heimbewohner zu kennen, was Ausbrüchen von Gewalt entgegenwirken kann.

Gewalt in Pflege-Institutionen kann durch Arbeitsbedingungen, Architektur, Unterstützung durch Vorgesetzte, Ausbildung und Weiterbildung, soziale Anerkennung vermindert oder verhindert werden. Wir sollten Gewalt – nicht nur im Alter – überwinden, weil dadurch Leid verhindert wird. Denn: «Gewalt erdulden ist Leid, und Gewalt ausüben ist Leid.» ■

EUROKEY – WIR LASSEN UNS NICHT AUSSCHLIESSEN

Eurokey – der Schlüssel, der körperbehinderten Menschen. Zugang zur Öffentlichkeit verschafft. Pro Infirmis Schweiz übernimmt neu die Leitung.

pi. Franziska Flöscher, im EDV-Bereich tätig, ist viel unterwegs. Als Rollstuhlfahrerin muss sie den Tag gut planen, um sicher zu gehen, das sie unterwegs eine rollstuhlgängige Toilette findet, oder dass sie Zugang zu Liften und Treppenliften hat. Seit einigen Jahren fällt ihr die Planung einfacher. Sie hat sich einen Eurokey angeschafft.

Unterwegs auf der Autobahn, schnell ins Restaurant und mit dem Eurokey ist ihr der freie Zugang zur Toilette sicher. Schnell noch per Lift im Einkaufszentrum neue Schuhe kaufen, ein Griff zum Eurokey, keine fremde Hilfe ist angesagt.

1986 wurde der Eurokey vom Club der behinderten Freunde in Deutschland erfunden. Die Idee war, einen gesamteuropäischen Schlüssel zu schaffen, der körperbehinderten Menschen Zugang zu öffentlichen Anlagen verschafft, die nicht ungesichert belassen werden können. 1996 führte ASKIO (heute AGILE) den Eurokey in der Schweiz ein. Seit dem Sommer 2000 reorganisiert Pro Infirmis den Eurokey.

Pro Infirmis hat mit dem Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte WBZ in Reinach BL einen Partner gefunden, der die Koordinationsstelle *eurokey.ch* betreut. Diese versorgt die Abgabestellen mit Schlüsseln, aktualisiert das Anlagenverzeichnis und betreut Hotline und Website.

Dank Eurokey, den 5 Angestellte mit Körperbehinderungen des WBZ betreuen und verwalten, konnten neue, herausfordernde Arbeitsstellen geschaffen werden.

Franziska Flöscher: *«Als Mitarbeiterin in der EDV für Eurokey habe ich einen spannenden und herausfordernden Job. Als Rollstuhlfahrerin bringt mir der Eurokey viel Unabhängigkeit. Für mich zwei Fliegen auf einen Streich.»*

Eurokey ist das Beispiel einer gelungenen Zusammenarbeit der beiden Institutionen, die einen optimalen Service für und mit Menschen mit Behinderungen garantiert.

Auf das neue Jahr 2001 werden nun offiziell Hotline und Website des WBZ in Betrieb sein und Pro Infirmis zeichnet als Verantwortliche, indem sie die Abgabe des Schlüssels, die Information darüber und die Neuerstellung der Anlagen leitet und koordiniert.

Anspruch auf einen Eurokey haben exklusiv Menschen mit Körperbehinderungen.

Nach folgenden Möglichkeiten kann der Eurokey besorgt werden:

Entweder jemand erscheint auf einer der 52 Geschäfts- und Beratungsstellen von Pro Infirmis persönlich, wo der Schlüssel abgegeben wird.

Oder der Eurokey wird bei einer Selbshilfeorganisation (Bsp. SPV, SIV, ASPr, usw.) bestellt.

Weitere Informationen können unter der Hotline 0878/ 80 90 90 bezogen werden.

Alle Anlagen werden neu mit einem Rollstuhlsignet gekennzeichnet. Das Anlagenverzeichnis ist auch auf der Website *www.eurokey.ch* zu finden.

Dank dem personellen und finanziellen Engagement von Pro Infirmis Schweiz kostet der Eurokey nur 20 Franken.

Vorschläge für Neuanlagen werden unter der Hotline oder der Website gerne entgegengenommen.

Anton Weber, Verantwortlicher von Pro Infirmis freut sich über ein gedeihliches Entwickeln von Eurokey und meint: «Wir müssen alles unternehmen, Menschen mit Behinderungen autonomen Zugang zur Öffentlichkeit zu verschaffen. Der Eurokey ist ein wichtiges Mittel dazu.» ■

Mit dem Eurokey, einem gesamteuropäischen Schlüssel, haben körperbehinderte Menschen Zugang zu öffentlichen Anlagen.

Begleitetes Wohnen für junge blinde und sehbehinderte Menschen der Trägerschaft Stiftung Mühlehalde

NEUARTIGES INTEGRATIONSPROJEKT FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE MENSCHEN

Endlich gibt es in Zürich ein begleitetes Wohnangebot für junge blinde und sehbehinderte Menschen, wie es sich in Hamburg seit Jahren bewährt. Viele junge blinde und sehbehinderte Menschen erleben den Übergang in die Selbstständigkeit als schwierig und frustrierend. Blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche werden behinderungsgerecht geschult; für Erwachsene gibt es spezialisierte Beratungsstellen. Es braucht jedoch viel Übung und praktische Erfahrungen, bis eine blinde oder sehbehinderte Person in der selbstständigen Alltagsgestaltung Sicherheit gewinnt. Genau hier setzt das Projekt *mobile* mit seinem neuartigen Angebot von Wohnraum und individuellem Lernfeld an.

mobile vermietet seit dem 3. Januar 2001 Wohnraum an blinde und sehbehinderte Menschen im Alter von zirka 18 bis 35 Jahren. Es stehen dazu drei Wohnungen in einer neuen Familiensiedlung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich zur Verfügung. Dort unterstützen und begleiten erfahrene Fachleute die Bewohnerinnen und Bewohner bei der selbstständigen Alltagsgestaltung entsprechend ihren Bedürfnissen. Für wen eignet sich das Wohnangebot von *mobile?*

Eine Bewohnerin, die erst kürzlich sehbehindert wurde, lernt im *mobile* schrittweise ihren Alltag unter den neuen Bedingungen eigenständig zu bewältigen: Wie koche ich ein Menu ohne mich zu verbrennen? Wie erkenne ich das Geld? Wie kann ich mich in der Stadt orientieren? Was mache ich jetzt in meiner Freizeit? Neben fachlicher Begleitung und Training erhält diese Frau auch wichtige Anregungen durch den Austausch mit den anderen blinden und sehbehinderten BewohnerInnen.

Ein junger blinder Mann möchte von seinem Elternhaus in eine eigene Wohnung ziehen.

Als Übergang zur Selbstständigkeit wohnt er für eine gewisse Zeit im *mobile.* Hier kann er das bisher Gelernte anwenden und Neues ausprobieren im Wissen, dass Unterstützung da ist, wenn er sie braucht. Er lernt, seinen Alltag auch ausserhalb des Elternhauses selbstständig zu organisieren und gewinnt dabei Sicherheit und Selbstvertrauen.

Mit der individuellen Begleitung richtet sich *mobile* an blinde und sehbehinderte Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen: es sind

- Menschen auf dem Weg zur Selbstständigkeit, die punktuell und zeitlich begrenzt Unterstützung benötigen
- Menschen mit einer leichten zusätzlichen Behinderung, die ihr Leben mit fachlicher Hilfe so selbstständig wie möglich gestalten möchten
- Menschen in Krisensituationen wie beispielsweise nach einer plötzlichen Erblindung. Die Rehabilitationsmassnahmen und der stationäre Rahmen bewirken eine Stabilisierung ihrer Lebenssituation.

Kontaktadresse:
mobile,
Regina-Kägi-Hof 4, 8050 Zürich,
Telefon 01-310 30 10,
Fax 01-310 70 58,
PC-Konto: 87-482352-8,
mobile.bewo@bluewin.ch

BUNDESRAT VERABSCHIEDET VERORDNUNGSÄNDERUNGEN IM RAHMEN DER ERSTEN KVG-TEILREVISION

Der Bundesrat hat als Folge der ersten KVG-Teilrevision, die am 1. Januar 2001 in Kraft trat. Änderungen in drei Verordnungen verabschiedet. Diese Änderungen betreffen schwerge-wichtig die Sistierung der Versicherungspflicht bei mehr als 60 Tage dauernden militärischen Dienstleistungen, die Erweiterung des Anspruchs auf Prämienverbilligung auf Personen ohne Wohnsitz in der Schweiz, die sich aber für längere Zeit in der Schweiz aufhalten (wie beispielsweise Kurz- und Jahresaufenthalter/-innen) und die Möglichkeit der Befreiung gewisser Leistungen der medizinischen Prävention von der Franchise. Diese Verordnungsänderungen treten zusammen mit den Gesetzesanpassungen auf den 1. Januar 2001 in Kraft. Aus dem Paket der Verordnungsänderungen ausgeschieden wurde die in die Vernehmlassung geschickte Verordnungsregelung für die «Bedürfnisklausel» im ambulanten Bereich. Sie wird gegenwärtig am «Runden Tisch» unter Leitung des EDI von den wichtigsten Partner/-innen im Gesundheitswesen diskutiert.

Die praktische Umsetzung der Gesetzesänderung bedarf einer Teilrevision der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV), der Verordnung über den Risikoausgleich in der Krankenversi-cherung (VORA) und der Verordnung über die Beiträge des Bundes zur Prämienverbilligung in der Krankenversicherung.

Screening-Mammographie ohne Franchise

Auf Grund der mit der Gesetzesrevision neu geschaffenen Kompetenz kann das EDI, nach Anhörung der eidg. Leistungs-Kommission (ELK), ab dem 1. Januar 2001 Leistungen der medizinischen Prävention von der Franchise befreien, sofern diese Leistungen im Rahmen von national oder kantonal organisierten Präventionsprogrammen durchgeführt werden. Weiterhin zu Lasten der Versicherten gehen die 10% Selbstbehalt. Nachdem sich die Kommission positiv dazu geäussert hat, wird das EDI bereits auf den 1. Januar 2001 im Rahmen von bereits angelaufenen Programmen zur Früherkennung von Brustkrebs in den Kantonen Genf, Waadt und Wallis die Screening-Mammographie von der Franchise befreien.

Eidg. Departement des Innern

Rauchverbot am Arbeitsplatz: Ein Beitrag zur Hilfe

Wem am Arbeitsplatz das Rauchen verboten wird, so eine neue amerikanische Studie, der hat eine grössere Chance, mit dem Tabakkonsum aufzuhören oder ihn wenigstens zu reduzieren als Personen, die unter grosszügigen Rauchreglementen arbeiten. Doch nur ein totales Rauchverbot im Betrieb, welches auch die Pausenräume einschliesst, bringt dieses Ergebnis. Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne hält derartige Rauchverbote im Sinne eines «konstruktiven Zwanges» als Ausstiegshilfe für Raucher und Raucherinnen als durchaus vertretbar.

(SFA) Wenn von einem Rauchverbot am Arbeitsplatz die Rede ist, verbindet man meist den Schutz der Nichtrauchenden oder Sicherheitsgründe mit derartig «radikalen» Massnahmen. In der Tat ist keinem Nichtrauchenden angesichts der Gefahren des Passivrauchens zuzumuten, in einem verqualmten Raum zu arbeiten. Amerikanische Gesundheitsforscher haben nun ein zusätzliches Argument gefunden, den Tabak aus der Arbeitswelt zu verbannen: Wer sich gezwungen sieht, seine Glimmstengel vollkommen vor der Werks- oder Bürotür zu lassen, dem fällt es leichter, mit dem Rauchen aufzuhören oder seinen Tabakkonsum zu reduzieren.

Freiheitsbeschränkung oder konstruktiver Zwang?

Die Studie der University of California mit über 48 000 befragten Rauchenden untersuchte den Einfluss von Rauchverboten zu Hause und am Arbeitsplatz auf das Rauchverhalten. Über die einjährige Untersuchungsperiode zeigte sich, dass Rauchverbote in beiden Lebensbereichen deutlich bei der Entscheidung halfen, mit dem Rauchen aufhören zu wollen. Personen, die konkret mit Rauchverboten am Arbeitsplatz konfrontiert wurden, liessen tatsächlich häufiger völlig vom Tabak ab. Selbst diejenigen, die weiter rauchten, taten dies weniger häufig. Zudem fanden die Forscher, dass nur Totalverbote des Rauchens, die über den direkten Arbeitsplatz hinaus auch die Kantine usw. zur rauchfreien Zone erklärten, dabei halfen aufzuhören oder zu reduzieren. Wer seinen Nikotinspiegel in vielen kleinen Arbeitspausen aufrecht erhalten kann, wird seine Tabakabhängigkeit nicht los. Nur ein radikaler Bruch, der aus einem «konstruktiven Zwang» nicht zu rauchen resultiert, bringt wirklich ein rauchfreies Leben.

Quelle: A.J. Farkas, E.A. Gilpin, J.M. Distefan, J.P. Pierce: The effects of household and workplace smoking restrictions on quitting behaviours, Tobacco Control 1998: 261–265

Die Trauben höher hängen: Neuer Alkoholaktionsplan für die Schweiz

Im neuen Nationalen Alkoholaktionsplan 2000, an dessen Entwicklung die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne wesentlich beteiligt war, werden Ziele und Strategien entwickelt, um durch Prävention und Schadensverminderung sowie durch Beratung, Behandlung und Rehabilitation von Betroffenen die Alkoholprobleme in der Schweiz zu vermindern. Ein derartiger Aktionsplan kommt nach Ansicht des SFA-Direktors Richard Müller nicht umhin, auch die Interessen der Alkoholindustrie und des Handels zu berühren.

(SFA) Während die schweizerische Drogenpolitik über die letzten Jahre eine als wegweisend geltende Entwicklung genommen hat, führt die Alkoholpolitik hierzulande immer noch ein Schattendasein. Dies obwohl rund 10 Prozent der Bevölkerung direkt oder indirekt an den Folgen des Alkoholmissbrauches leiden und dieser soziale Kosten in Höhe von 3 Milliarden Franken pro Jahr verursacht. Ein «Nationaler Alkoholaktionsplan 2000», veröffentlicht durch die Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen (EKA), formuliert nun Ziele und Strategien für eine rationale Alkoholpolitik in der Schweiz. Die SFA sieht damit erstmals eine Basis geschaffen, landesweit durch Prävention und Schadensverminderung gegen risikoreichen Alkoholkonsum vorzugehen sowie gegebenenfalls Betroffenen durch Beratung, Therapie und Rehabilitation zur Seite zu stehen.

Masterplan zur Verringerung der Alkoholprobleme

Der Alkoholaktionsplan enthält einige Postulate, die bei den Angesprochenen sicher Zähneknirschen auslösen werden. So sollen die Kantone «einen wirksameren Vollzug von Gesetzen und Verordnungen» – etwa beim Jugendschutz – gewährleisten, was einschliesst, dass gegenwärtig nicht genug kontrolliert wird. Die Alkoholindustrie sieht sich vor die Aufgabe der «Schaffung von freiwilligen Standards für die Alkohol-Werbung und -Verkaufsförderung (Marketingkodex)» gestellt. Das Gaststättengewerbe sollte laut Aktionsplan die «Verhütung von Trunkenheitsfahrten durch spezielle Schulungsprogramme für Gaststätteninhaber und das Bedienungspersonal» wahrnehmen. Doch auch Ärzte und Ärztinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Eltern, Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, Gemeindepolitiker und Gemeindepolitikerinnen sowie Ausbildner und Ausbildnerinnen werden vom Aktionsplan in die Pflicht genommen, ihren Beitrag zur Verringerung der Alkoholprobleme in der Schweiz zu leisten.

Quelle: Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen (EKA): Nationaler Alkoholaktionsplan 2000. Bern 2000

Netzwerk behindertengerechtes Bauen

Unter diesem Namen werden zukünftig die pro infirmis Schweiz, der Schweizerische Invaliden-Verband SIV sowie die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen ihre Zusammenarbeit in diesem Fachbereich intensivieren. Das Netzwerk wurde als Konsortium gebildet, um mit dem Bundesamt für Sozialversicherung einen gemeinsamen Leistungsauftrag für die Jahre 2001–03 zum behindertengerechten Bauen zu vereinbaren. Darüber hinaus wollen die Netzwerk-Partner ihre Aktivitäten vermehrt koordinieren. Beim Netz der 24 kantonalen Beratungsstellen sollen Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Der Erfahrungsaustausch und die Förderung der Umsetzung in den Kantonen bilden weitere Schwerpunkte in der Zusammenarbeit des Netzwerkes.

Preis der Peter-Hans Frey Stiftung

pd. In Zürich besteht seit 1989 die Peter-Hans Frey Stiftung mit dem Zweck, alljährlich einen Preis für eine besondere pädagogische Leistung zu verleihen. Der Preis kann Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in der Schweiz haben oder Schweizer Bürgern / Schweizer Bürgerinnen, die im Ausland tätig sind, zuerkannt werden. Es dürfen Preise an Professoren, Professorinnen, Lehrer und Lehrerinnen an Hoch-, Mittel- und Volksschulen, Fachschulen, Anstalten, aber auch an private Forscher/Forscherinnen mit praktischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Pädagogik verliehen werden. Lehrer/Lehrerinnen an öffentlichen und privaten Schulen und Institutionen werden in gleicher Weise berücksichtigt. Sind pädagogische Leistungen gemeinsam von mehreren Personen erbracht worden, so darf der Preis gemeinsam zuerkannt werden.

Der Preis der Peter-Hans Frey Stiftung wird jedes Jahr verliehen. Er beträgt in der Regel Fr. 10 000.–. Die nächste Preisverleihung findet im Herbst 2001 statt.

Begründete Nominationen werden an den Präsidenten der Stiftung, Dr. John Rufener, Trichtenhausenstrasse 37, 8125 Zollikerberg, bis zum ***31. März 2001*** *erbeten.*

Eigenbewerbungen können nicht berücksichtigt werden. Die Bewerbungen sollten von mindestens zwei begründenden Empfehlungen begleitet sein. Über die Bewerbungen kann keine Korrespondenz geführt werden. Wir bitten zudem, allfällige *Unterlagen* (z.B. Bücher, Arbeitsunterlagen, usw.) *erst auf Verlangen* der Stiftung zuzusenden.

Gesundheitsforschung und Entwicklung: Weg von der Kontrolle, hin zur Partnerschaft

Weltweit bestehen bei der Finanzierung der Gesundheitsforschung nach wie vor grosse Ungleichgewichte zwischen den einzelnen Ländern. Neue oder verstärkte Partnerschaften sollen Abhilfe schaffen.

Anlässlich der internationalen Konferenz für Gesundheitsforschung und Entwicklung, die vom 10. bis 13. Oktober in Bangkok stattfand, wurde erneut bekräftigt, dass Gesundheit ein Grundrecht eines jeden Menschen sei und dass die Bemühungen um soziale und geschlechtliche Gleichbehandlung ein zentrales Anliegen der Gesundheitsforschung sein müsse.

Grosse Unterschiede

Diese Ziele wurden jedoch bis anhin nicht erreicht, wie die Analyse der rund 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ergab. Die nach wie vor bestehenden grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern seien hauptsächlich auf institutionelle Mängel, auf die finanzielle Unterdotierung der Gesundheitsforschung gemeinhin und auf deren in einzelnen Ländern teilweise bruchstückartige Finanzierung zurückzuführen.

Paradigmawechsel

Der Schlüssel für die Korrektur der globalen Ungleichgewichte hin zur Entwicklung von gleichberechtigten Systemen der Gesundheitsforschung liegt nach Ansicht der Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer in der Bildung von neuen oder verstärkten Partnerschaften. Dabei sei es zentral, dass die beteiligten Partner ihren gemeinsamen Willen in einem Leitbild ausdrücken. Es gehe um die Einigung punkto Ziele und Werte sowie um den Konsens hinsichtlich der grundlegenden Prinzipien und Verfahren. Dies wiederum bedeutet, dass die Forschungsprioritäten zwischen allen Interessenvertretern umfassend und koordiniert abgesprochen werden müssten.

Länder haben Vorrang

Wenn die Gesundheitsforschung in der Entwicklung eine grössere Bedeutung erlangen soll, ist es laut den Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmern zwingend, dass die nationale Forschung ernster genommen werden muss als bis anhin. Dies bedinge jedoch als Grundvoraussetzung eine verantwortungsvolle Staatsführung, gepaart mit verlässlichen regionalen Verteil- und Koordinationsmechanismen.

Information der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Soeben ist die neueste Ausgabe des «Info» der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland erschienen. Das Schwerpunktthema heisst diesmal «Grenzen». Im Zentrum steht das Projekt «Nachhilfestunden in Lebenskompetenz», ein Programm für GrenzüberschreiterInnen in der Schule.

Wer heute noch der Meinung ist, Strafen und Zwangsmassnahmen seien sinnvolle Mittel, um Lernen zu fördern, ist hoffnungslos von gestern. Klar erwiesen ist das Gegenteil. Jugendliche eignen sich sowohl Schulstoff als auch soziale Kompetenzen da am besten an, wo das Lernklima stimmt und Freiraum besteht, den eigenen Lernstil zu entwickeln. In diese Richtung zielen in der Regel auch die Angebote der Suchtpräventionsstelle. Sie sind im zweiten Teil dieses «Infos» im Überblick dargestellt.

Immer häufiger treffen wir aber auf die Situation, dass Lehrkräfte schildern, wie einzelne SchülerInnen durch dauernde Provokationen und Regelverstösse, durch gewalttätige Aktionen oder Missbrauch von Suchtmitteln Klima und Arbeitsfähigkeit in einer Klasse massiv beeinträchtigen. Gelingt es hier, die Grenzen klarer zu markieren, verbessert sich nicht nur das Klima. Klarheit von Regeln und Grenzen ist auch das zentrale Kriterium für eine wirksame Prävention von Gewalttätigkeit und Suchtmittelmissbrauch.

Grenzen wirksam zu markieren erfordert klare Sanktionen für das Überschreiten dieser Grenzen. Wenn wir davon ausgehen, dass SchülerInnen, welche laufend störend anecken, Defizite aufweisen, die es ihnen verunmöglichen, ihre Bedürfnisse auf etwas geschicktere Weise zu erfüllen, dann ist es nahe liegend, die Sanktionen so zu gestalten, dass sie von den Schülerinnen als Lernfeld zur Aufarbeitung dieser Defizite genutzt werden können.

Diese Idee steht hinter dem Projekt «Nachhilfestunden Lebenskompetenz», das in diesem «Info» ausführlich beschrieben wird. Die positiven Rückmeldungen der beteiligten SchülerInnen, Eltern und Lehrpersonen im Evaluationsbericht des Pilotlaufes zeigen, dass Lernen offensichtlich auch in einem verordneten Rahmen durchaus möglich ist – vorausgesetzt, man vermeidet eine moralische Wertung der «TäterInnen» und nimmt alle betroffenen Parteien emst.

Suchtprävention Zürcher Oberland
Info, Postfach 1311, 8610 Uster, Fax 01/944 88 96

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung: Arthur Dietiker

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Jubiläen

25 Jahre: Alters- und Pflegeheim Weyergut, Wabern.

100 Jahre: Alterswohnheim St. Martin, Muri AG.

Aargau

Aarau: Keine Berührungsängste. Der Heimgarten an der Konradstrasse, in dem Frauen mit psychischen oder geistigen Behinderungen oder Krankheiten wohnen, stand über die Weihnachtszeit auch ehemaligen Bewohnerinnen und Feriengästen offen, die in diesen schwierigen Tagen schlecht allein zurechtkommen. Heimleiterin Verena Sägesser: «Meist fehlt unseren Frauen das soziale Netz – da springen wir gern in die Lücke.» *Aargauer Zeitung*

Aarburg: Nicht allein schuld. Der Erfahrungswelt der oft aus schwierigen Familienverhältnissen kommenden Jugendlichen in der Anstalt für Nacherziehung (ANE) im kantonalen Jugendheim auf der Festung Aarburg ist das «Wunschbild der Werbung» vom christlichen Weihnachtsfest fremd. ANE-Leiter Dr. Otto Wullschleger, an Christus erinnernd, der in der Passionsgeschichte stellvertretend für jemand anderen an das Kreuz kam: «Auch diese jungen Menschen kamen einst als ‹Geheimnis des Lebens› zur Welt. An ihrer jetzigen Situation tragen sie bei weitem nicht die alleinige Schuld.» *Oltner Tagblatt*

Gebenstorf: Erweiterung. Die 12 Wohnungen im Alterszentrum «Cherne» sind alle vermietet. Auf der Warteliste stehen fast zwei Dutzend Personen. Jetzt soll dem «Cherne» ein zusätzlicher Trakt mit acht Alterswohnungen sowie einer Pflegewohnung mit acht Plätzen angegliedert werden. Baukosten: 3,5 Mio. Franken. Die Gemeindeversammlung hat dem Verein für Alterssiedlung ein zinsloses Darlehen von 300 000 Franken bewilligt. *Aargauer Zeitung*

Gränichen: Solidarität der Dorfbewohner. Das Altersheim Schiffländi muss erstmals in seiner 16-jährigen Geschichte Schulden machen, um die von der Gemeinde und dem Kanton nicht gedeckten Baukosten zu finanzieren. Das Altersheim wird mit seinen Sorgen aber nicht allein gelassen. Schon vor der Realisierung des Erweiterungsbaues stellte die Gränicher Brockenstube 1,4 Millionen Franken zur Verfügung. Zudem erhielt die «Schiffländi» inzwischen aus einem Legat zwei Einfamilienhäuser, aus einem anderen Vermächtnis 20 000 Franken, und von einer betagten Frau einen gleich hohen Betrag für die geplante Pflegeabteilung. *Wynentaler Blatt*

Hägglingen: Neuer Heimleiter. Ruedi Rüfenacht ist seit dem 16. November 2000 neuer Leiter vom Altersheim St. Josef. *Echo vom Maiengrün*

Menziken: Alternatives Angebot. Nebst dem Mittagstisch für Schüler und Erwachsene bietet das Bürgerheim neu auch einen öffentlichen Wäsche- und Bügelservice an. *Aargauer Zeitung*

Muhen: Gemütlicher gemacht. Die auf drei Geschossebenen renovierten und mit schönen Sitzgruppen ausgestatteten Gänge wurden mit Jodelgesang und einer Fotoausstellung feierlich eingeweiht. *Der Landanzeiger*

Muri: Freude herrscht. Während mehr als zwei Jahren bereiteten Heimleitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Alterswohnheim St. Martin die Durchführung des «Qualitätsprogramms der Frey Akademie für hoch stehende Heime» vor. In dessen Rahmen entstand u.a. das Projekt «Erlebnisküche». Die Mühe hat sich gelohnt: Das Alterswohnheim St. Martin erhielt – mit der Note «sehr gut» – das Qualitätszertifikat des Heimverbandes Schweiz. *Bremgarter Bezirks-Anzeiger*

Rothrist: Besonderes Erlebnis. An der Weihnachtsfeier im Blinden- und Invalidenheim Borna bewies das «hauseigene Orchester», dass auch die behinderten Mitmenschen fähig sind, sich musikalisch und gesanglich zu artikulieren. *Zofinger Tagblatt*

Schöftland: Aktuelles Angebot. Nach dem Um- und Ausbau wird jetzt auch im Regionalen Alterszentrum Schöftland ein Mittagstisch für Jugendliche angeboten. An vier Wochentagen machen jeweils 10 bis 15 Kinder davon Gebrauch. Es hat noch für mehr Platz. *Zofinger Tagblatt*

Widen: Willkommene Spende. Der gesamte Erlös (8560 Franken) des zum 14. Mal durchgeführten Kirchenpatronfestes in Oberrohrdorf wurde wiederum dem «Haus Morgenstern» in Widen übergeben. Insgesamt erhielt das Heilpädagogische Institut auf dem Hasenberg bis jetzt von den Organisatoren des Martinifestes 90 300 Franken. *Reussbote*

Windisch: Präsidentenwechsel. Als Nachfolger von Emil Lauper wählte der Gemeinderat Monika Bitterli zur neuen Präsidentin vom Stiftungsrat des Altersheimes. *Aargauer Zeitung*

Wohlen: Handwechsel. Das Wohnheim im Park wurde für 3,5 Millionen Franken an die Stiftung für Behinderte im Freiamt verkauft. Der gemeindeeigene Kinderhort bleibt vorderhand dort eingemietet. *Aargauer Zeitung*

Zofingen: Spendable Bank. Der Jugendfürsorgeverein des Bezirks, das Blinden- und Invalidenheim Rothrist, der Verein Nische (Trägerschaft zur Unterstützung und Förderung von Menschen mit betreuungsintensiven Behinderungen) sowie die Stiftung Arbeitszentrum für Bhinderte in Strengelbach erhielten von der UBS Zofingen auf Weihnachten je 1000 Franken geschenkt. *Zofinger Tagblatt*

Appenzell Ausserrhoden

Heiden: Mehr Raum. Mit dem Erwerb der Liegenschaft «Chäslädeli» im Zentrum von Heiden erweitert die Stiftung Waldheim die Angebots- und Beschäftigungspalette für ihre behinderten Bewohnerinnen und Bewohner, und schafft mit der Einrichtung eines Ateliers die Möglichkeit zu zwangslosen, integrativen Begegnungen mit der Bevölkerung. *Appenzeller Zeitung*

Wolfhalden: Preisaufschlag. Der Gemeiderat hat die Taxen im Altersheim Wüschbach per 1. Januar 2001 generell um drei Franken pro Person und Tag erhöht. *Appenzeller Zeitung/ Der Rheintaler*

Appenzell Innerrhoden

Appenzell/Oberegg: Kein Aufschlag. Die Innerrhoder Standeskommission hat die Tarife 2001 für das Bürgerheim Appenzell sowie das Alters- und Invalidenheim Torfnest in Oberegg auf der gleichen Höhe wie im Jahr 2000 festgelegt. Die Beibehaltung der Tarife wurde aufgrund der guten Belegung der Heime im laufenden Jahr möglich. *Appenzeller Zeitung*

Gontenbad: Lücken schliessen sich. Wie der seit Dezember 2000 amtierende Leiter Eric Weiss am Weihnachtsfest sagte, scheinen sich die Lücken, welche die Baldegger Schwestern mit ihrem Abschied aus dem Altersheim

knecht

ROHRSANIERUNGEN
CH-5070 FRICK AG
TEL. 062 865 66 77
www.knechtbau.ch

Die sauberste Lösung für die Sanierung von Kalt- und Warmwasser- sowie Abwasserleitungen im Hause.

LSE SYSTEM™

INSTITUT PEQM

Persönlichkeitsentwicklung, Erwachsenenbildung, Qualitätsmanagement, Moduljahrschule

Aktuelles Programm

Betreuung/Begleitung (Basis)

(Beginn in Zofingen am 12. März 01, in Scharans am 28. August 01)

Das Moduljahr Betreuung/Begleitung vermittelt grundlegende Kompetenzen in den Bereichen Betreuung und Begleitung von Menschen in sozialen Institutionen. Diese Aus- und Weiterbildung richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche bereits im Sozialbereich arbeiten oder in diesen Bereich umsteigen oder wiedereinsteigen möchten.

Praxisbildung (Ausbildner)

(Beginn in Zofingen am 5. März 01, in Scharans am 29. April 02)

Das Moduljahr Praxisbildung richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sozialen Institutionen, welche sich in den Bereichen Schulung, Weiterentwicklung, Anleiten und Beraten von Mitarbeitern und Menschen mit einer Behinderung weiterentwickeln möchten.

Im laufenden Moduljahr Führen und Leiten besteht die Möglichkeit noch einzusteigen!

Weitere Auskünfte/Unterlagen erhalten Sie bei:
Institut PEQM, Untere Grabenstr. 33, 4800 Zofingen
Tel. 062 752 72 02 Fax 062 752 72 03

Bosco della Bella
Villaggio di vacanze Pro Juventute

BOSCO DELLA BELLA

pro-juventute-Feriendorf im Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen. Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Ponies, Waldlehrpfad, Cafeteria, Sandfussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet. **Unterer Teil des Feriendorfes ist rollstuhlgängig.**

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,
6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091 608 13 66 / Fax 091 608 14 21
e-mail: bosco@projuventute.ch

Primo II
der Meister seiner Klasse

Top-Qualität zu Top-Preisen: zum Beispiel:
Primo, pannensichere Bereifung, Trommelbremse mit Bedienung für Begleitperson, Armlehnen kurz oder lang (nach hinten abklappbar), Fussteile nach innen oder aussen abschwenkbar und abnehmbar, mit Rückentasche, Sitzkissen und fünf Jahren Garantie auf Rahmen und Schere:
Preis: Fr. 1465.80 inkl. MwSt. und Lieferung frei Haus.
Verlangen Sie ein Exemplar zur Ansicht bei:
Gloor Rehabilitation & Co AG
Mattenweg 222 CH - 4458 Eptingen Tel. 062 299 00 50
Fax 062 299 00 53 Email: mail@gloorrehab.ch

Altenpflege 2001

12. Internationale Fachmesse mit Kongress
Produkte und Dienstleistungen für die Altenhilfe

Europas Leitmesse für die Altenhilfe

Informieren Sie sich bei über 600 Ausstellern über die Zukunft der stationären und ambulanten Altenhilfe.

Die Themen:
• Pflege und Rehabilitation • Organisation und Wohnen • Hauswirtschaft

Mit Fachkongress und Welttag der Hauswirtschaft.

Nürnberg 20.- 22. 3. 2001

Information:
Handelskammer Deutschland-Schweiz
Tödistrasse 60
CH-8002 Zürich
☎ 01/2 83 61-75
Fax 01/2 83 61-00
fairexpert@handelskammer-d-ch.ch
Nonstop-Linienflüge Zürich – Nürnberg

VINCENTZ

NÜRNBERG MESSE

Gontenbad hinterliessen, zum Wohle aller bereits zu schliessen. Weiss lobte die gute Zusammenarbeit von Administration, Pflegedienste und Küche. *Appenzeller Zeitung*

Basel-Landschaft

Altersheime im Internet: Der Verband Baselbieter Alters- und Pflegeheime (BAP) ist bald im Internet – unter www.bap-bl.ch – zu finden. Damit erreicht der Verband «mehrere Ziele auf einmal». Die neue BAP-Homepage präsentiert sich einfach, klar, und trotzdem spannend. Wichtigstes Ziel ist es, die Öffentlichkeit über die Aufgaben und Aktivitäten des Verbandes zu informieren. Hier erfahren Interessierte, welche Institutionen dem Verband angehören, wie man in den Genuss seiner Dienstleistungen kommen kann und vieles mehr. Auf Interesse dürfte dabei der Nachweis über die freien Ferienzimmer in den Alters- und Pflegeheimen im Kanton Baselland stossen. Ebenso aufschlussreich ist wohl die Stellenbörse, in der die aktuellen Vakanzen in den Mitglieder-Heimen aufgeführt sind. – Mit dem Internet-Auftritt will der BAP aber auch die Schwellenangst der älteren Menschen gegenüber den neuen Medien reduzieren und ihnen zeigen, wie einfach und spannend das Surfen sein kann. Ausserdem soll der Dialog zwischen den Alters- und Pflegeheimen, den älteren Menschen und ihren Angehörigen sowie der breiten Öffentlichkeit gefördert werden.

Binningen: Geschenk. Die Elektra Birseck Münchenstein hat dem Binninger Tagesheim 2500 Franken geschenkt. *Basellandschaftliche Zeitung*

Arlesheim: Preisanpassung. Im Rahmen der Besoldungsrevision des Kantons Baselland werden auch die Gehälter des Pflege-, Therapie- und Betreuungspersonals sowie teilweise auch des hauswirtschaftlichen Personales höher eingestuft. Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass die beiden Arlesheimer Heime, die «Obesunne» und die «Landruhe», ihre Pensions- und Pflegetaxen auf das Jahr 2001 entsprechend anpassen, das heisst erhöhen mussten. *Wochenblatt für das Birseck und Dorneck*

Bubendorf: Neugründung. Am 6. Dezember 2000 wurde die Stiftung Wohn- und Pflegeheim am Weiher, Bubendorf, beurkundet. Die Stiftung hat gemeinnützigen Charakter und verfolgt keinen Erwerbszweck. Präsident des Stiftungsrates ist Hendrika Külling, Oberwil BL. *Handelsamtsblatt*

Langenbruck: Kurtaxen für Heime? «Gemeinnützige Institutionen und Heime aller Art, mit Grundeigentum in Langenbruck, können nicht von der Kurtaxe befreit werden.» Diese Bestimmung wollte der Gemeinderat im neuen Kurtaxenreglement verankern und damit sicherstellen, dass künftig auch soziale Heime die Taxe bezahlen müssen. Aber die Gemeindeversammlung kippte den Passus mit 35:10 Stimmen wieder aus dem Reglement. Was dieser Entscheid allerdings genau bedeutet, ist noch offen. Doch die sozialen Institutionen in Langenbruck dürfen hoffen, dass sie keine oder nicht die volle Kurtaxe bezahlen müssen. *Basler Zeitung*

Sissach: Eingeweiht. Der Um- und Erweiterungsbau vom Alters- und Pflegeheim Mülimatt wurde mit einem Bazar und einem Gottesdient eingeweiht. *Gelterkinder Anzeiger/ Volksstimme*

Basel-Stadt

Basel: Glückwunsch. Regierungspräsident Ralph Lewin konnte am 20. Dezember 2000 Alma Büttler-Hoffmann im Altersheim am Wiesendamm zum 100. Geburtstag gratulieren. *Basler Zeitung*

Basel: Neues Leben nach Fusion. Der Verein Mobile als Träger der gleichnamigen Wohngruppe an der Thiersteinerallee 23 verdankt seine Entstehung dem Bundesamt für Sozialversicherung, das für die bunte Vielfalt von Institutionen für Behinderte grössere, überschaubare Trägerschaften wollte. Darum mussten sich das Wohnheim Villa Mobile und die Wohngruppe zu einer grösseren Einheit zusammenschliessen. Der Verein Mobile erwarb das Eigentum der beiden neu bezogenen Liegenschaften. Jetzt bieten die beiden Gemeinschaften zusammen 18 Wohnplätze für Personen mit psychischen Behinderungen an. Die durch die Persönlichkeiten der Gründer und Gründerinnen stark geprägte Integration der beiden Gemeinschaften war nicht einfach. Es kam zu mehreren Kündigungen durch Mitarbeitende und zum Ausscheiden des Gründers der Wohngruppe. Inzwischen aber ist Stabilität eingekehrt. Wie Ludwig Meienberg von der Abteilung für erwachsene Behinderte des Erziehungsdepartementes ausführt, sind die beiden Mobile-Heime zu wichtigen Gliedern des Netzwerkes für seelisch leidende Personen geworden. *Basler Zeitung*

Bern

Stadt Bern: Gute Idee. Die Berner Spezialgeschäfte (Bern Shopping) haben zu Weihnachten das Kinder- und Jugendheim Schlossmatt beschenkt. Mit dem gesammelten Betrag werden neue Spiel- und Sportgeräte angeschafft.

Stadt Bern: Bald Baubeginn. Der vom Volk Ende 1999 mit fast 85 Prozent Ja-Stimmen genehmigte, auf 11,1 Millionen Franken veranschlagte Umbau des Alters- und Pflegeheims Schönegg ist zur Vergabe ausgeschrieben. Im kommenden April soll mit den Arbeiten begonnen werden. *Der Bund*

Burgdorf: Grösseres Angebot. Das Alterspflegeheim Region Burgdorf (APH) übernahm Anfang Jahr die bisherige Dienstleistung der Pro Senectute-Sektionen Burgdorf und Fraubrunnen, und erweiterte gleichzeitig das Angebot. Auch die operative Leitung der Tagesgruppe für Betagte liegt jetzt beim APH. *Berner Rundschau/ Burgdorfer Woche*

Gampelen: Wertvolle Erfahrungen. Benjamin Kauz, Vizedirektor einer Bankfiliale, hat für eine Woche «die Seite gewechselt», und auf dem Tannenhof, wo betreuungsbedürftige Männer und Frauen mit psychischen und sozialen Problemen leben, ganz gewöhnliche Alltagsarbeit (vom Toiletten putzen bis zum Karotten ernten) gemacht. *Berner Zeitung*

Grenchen: Anstehende Investitionen. Dieses Jahr werden für die Erweiterung und Sanierung des Alters- und Pflegeheims Kastels 1,550 Millionen Franken fällig. Die Gesamtkosten belaufen sich für die Stadt auf 3,152 Millionen. *Bieler Tagblatt*

Hünibach: Klare Zielsetzungung. Der im Oktober in Hünibach gegründete Verein Kita (Kindertagesbetreuung) möchte am rechten Thunerseeufer Eltern und allein Erziehenden eine familienergänzende Tagesbetreuung für zwei- bis zwölfjährige Kinder aufbauen. Die Initianten liebäugeln mit dem Kauf des «Eichgüetli» in Hünibach. Kita steht unter dem Patronat des Frauenvereins Oberhofen-Hilterfingen-Hünibach. *Thuner Tagblatt*

Interlaken: Fortschrittlich. Die zwei Oberstufenklassen des Regionalen Behindertenzentrums haben im Rahmen des Projektes «Schule ans Netz» zusammen mit ihren Lehrkräften und Praktikantinnen eine eigene Homepage gestaltet. *Oberländisches Volksblatt*

Lengnau: Dankend entgegengenommen. Das OK der traditionellen Dorfbraderie 2000 übergab 6700 Franken vom Reingewinn dem Altersheim Sägematt. *Bieler Tagblatt*

Lengnau: Verlust ist abgedeckt. Das Budget 2001 der Stiftung Alters- und Pflegeheim Sägematt sieht einen Verlust von 24 135 Franken vor. Dieser ist aus den Überschüssen bisheriger Betriebsjahre abgedeckt.
Bieler Tagblatt

Lyss: Ablösung. Der Gemeinderat wählte Urs Nussbaumer zum Nachfolger von alt Gemeindepräsident Anton Mäder als Ombudsmann für die ältere Generation. *Der Bund*

Oberhofen: Erfreulich. Der neue, rollstuhlgängige Bus vom Altersheim hat 43 000 Franken gekostet. Dank Spenden sowie Einnahmen von Anlässen und einer Erbschaft konnte dieser Betrag aufgebracht werden, ohne die Betriebskosten zu belasten.
Berner Oberländer

Orvin: Aufhorchen. Im Altersheim «des Roches» verlangt das Pflegepersonal eine bessere soziale und finanzielle Anerkennung seiner Arbeit mit den Betagten. *Biel Bienne*

Saanen: Freundliches Licht. Das «Lismer-Chränzli Wispile» erfüllte dem Wohnheim Rübeldorf einen lange gehegten Wunsch: die Installation einer Chalet-Beleuchtung für die Wintermonate.
Anzeiger von Saanen

Saanen: Viel zu wenig Platz. Nicht nur das Alters- und Pflegeheim Pfyffenegg konnte letztes Jahr viel zu wenig Plätze für pflege- und betreuungsbedürftige Betagte anbieten. Alle Heime im Saanenland sind bis auf den letzten Platz besetzt. Nun haben die Gemeinden Saanen, Gsteig und Lauenen einen Ausschuss eingesetzt, welcher sich der Planung kurz- und langfristiger Lösungen annimmt. *Anzeiger von Saanen*

Schüpfheim: Planung in Angriff genommen. Der Luzerner Regierungsrat hat grünes Licht gegeben für den vorgesehenen Bau eines Wohnheimes mit Arbeitsplätzen für erwachsene Behinderte. Das Heim soll eine Ergänzung sein zum Angebot des Heilpädagogischen Zentrums Sunnebüel.
Der Unter-Emmentaler

Seftigen: Nur befristete Betriebsbewilligung. Die kantonale Gesundheits- und Fürsorgedirektion hat der Bruderer Pflegeheim AG für das im letzten Sommer wegen massiven Vorwürfen an die Heimleitung und die Betreiberin in die Schlagzeilen geratene Alters- und Pflegeheim Dorfmatt vorerst lediglich eine Betriebsbewilligung für das erste Quartal 2001 gegeben. Die befristete und mit Auflagen verbundene Bewilligung erfolgte nur im Hinblick auf die Sicherstellung einer geordneten Übertragung des Betriebes auf eine andere Trägerschaft.
Thuner Tagblatt

Thun: Darüber wird gesprochen. Das Thema der vierten Thuner Alterstagung vom 9. März im Hotel Freienhof heisst «Liebe und Sexualität im Alter». *Der Bund*

Wattenwil: Prächtiger Wandschmuck. Zehn Wattenwiler Frauen haben für das Alters- und Pflegeheim ein Wandbild geschneidert, gestickt und genäht, das die Kreisläufe Feuer, Wasser, Himmel und Erde versinnbildlicht. Dazu wurden 3250 Meter Strickgarn benötigt. *Berner Oberländer*

Genf

Genf: Personalmangel. Genf sucht verzweifelt Personal im Ausland. Die zahlenmässige Zunahme der älteren Bevölkerung sowie die qualitativ bessere pflegerische Versorgung haben im Kanton Genf dazu geführt, dass trotz den bewilligten Mehrstellen durch den Kanton eine verzweifelte Situation auf dem Personalsektor besteht. Dies macht sich vor allem in den Alters- und Pflegeheimen sowie in der häuslichen Betreuung bemerkbar. Die heimleitungen sind sich bewusst, dass rasches handeln Not tut. Bis in zwei Jahren sollen neue Heime entstehen und ebenfalls qualifiziertes Personal benötigen. Vor allem gefragt ist Betreuungspersonal. Hier besteht die grösste Nachfrage. Doch der Markt ist ausgetrocknet. Frankreich wird bald die 35-Stunden-Woche und weitere Vorteile einführen. Trotz höheren Löhnen wird sich dies auf die Rekrutierung von Personal aus Frankreich für die Schweiz auswirken. Bereits heute stammen 35 Prozent des Personals aus Frankreich. Werden die Spezialistinnen dazugezählt, steigt die Zahl der Grenzgängerinnen auf 50 Prozent. Frankreich und Kanada, bisher zwei Rekrutierungsquellen. Aber nur noch, wenn auch in Genf die Arbeitskonditionen attraktiver gemacht werden.
Tribune de Genève

Glarus

Kanton: Zehn Heime, eine Adresse. Im März 2000 beschloss die Sektion Glarus vom Heimverband Schweiz, den Auftritt der Glarner Heime (Alters- und Pflegeheime, Behinderten- und Jugendheime) im Internet zu realisieren. Im Dezember wurde die Homepage unter www.glarnerheime.ch aufgeschaltet.
Die Südostschweiz

Glarus: Grosses Bauvorhaben. Im Januar hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Glarus und Ennenda definitiv darüber zu entscheiden, ob das künftige zentrale Alterszentrum auf dem Pfrundhausareal (Kosten: rund 20 Millionen Franken) gemäss dem vorgestellten Projekt realisiert werden soll.
Die Südostschweiz

Linthal: Erfolgsrezept. Die von einem Team unter dem Motto «Miteinander geht alles besser» selbständig geführte Cafeteria im Alters- und Pflegeheim Linthal konnte ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Gemeindepräsident Hanspeter Zweifel und Heimleiter Stephen Luchsinger gratulierten und rühmten «den speziellen Geist in der Cafeteria».
Die Südostschweiz

Schwanden: Neues Leitbild. Die Aufsichtskommission hat in Zusammenarbeit mit der Heim- und Pflegedienstleitung für das Alterszentrum in Schwanden ein neues Leitbild erarbeitet, das auch den Gesetzen und Verordnungen von Bund, Kanton, Gemeinde und des Zweckverbandes die nötige Beachtung schenkt.
Fridolin

Schwanden: Mehr finanzieller Spielraum. Die Delegierten der Sozialbehörden aus den 17 Trägergemeinden erfuhren an der Delegiertenversammlung, dass das Regionale Pflegeheim wieder nahezu voll belegt ist. Heimleiter Richard Lendi: «Das wird sich vorteilhaft auf den Jahresabschluss auswirken, und es wird bauliche Massnahmen erlauben, welche bei der schlechten Belegung zurückgestellt worden sind.» Weniger erfreulich ist der Mangel an qualifiziertem Fachpersonal: «Auch das Inserieren im süddeutschen Raum brachte nichts ausser Spesen.» *Fridolin*

Schwanden: Sehr gute Bettenbelegung. Das regionale Pflegeheim ist praktisch ausgelastet; nur wenige Betten sind für dringende Eintritte noch frei. Sorgen hingegen bereitet die äusserst schwierige Rekrutierung von qualifiziertem Fachpersonal.
Die Südostschweiz

Graubünden

Andeer: Kanton sagt Ja. Die Bündner Regierung hat das Projekt für den Neubau des Alters- und Pflegeheims Hinterrhein in Andeer genehmigt. An die anrechenbaren Kosten von 9,1 Millionen Franken wurde ein kantonaler Baubeitrag von 55 Prozent zugesichert. *Bündner Tagblatt*

Samedan: Platzmangel. Seit Mitte letzten Jahres sind im Alters- und Pflegeheim Oberengadin die Kapazitätsgrenzen erreicht. Einige Personen, die dringendst in die Pflegestation aufgenommen werden sollten, müssen in verschiedenen Spitälern warten, bis für sie ein Platz frei wird. Andere, teils schwere Pflegefälle, mussten von den Angehörigen nach Hause genommen werden, da die zuständigen Krankenkassen den Aufenthalt im Krankenhaus nicht mehr länger unterstützten. Auf Kreisebene wird intensiv an einer regionalen Alterspolitik gearbeitet. Aber frühestens in diesem Frühjahr oder Sommer kann mit der Inangriffnahme konkreter Projektvorschläge und sich anschliessender Finanzierungsmodelle gerechnet werden.
Engadiner Post

Samedan: Neuer Leiter gesucht. Das Oberengadiner Alters- und Pflegeheim Promulins sucht einen neuen Heimleiter oder eine neue Heimleiterin für den Bereich Administration. Christian Flütsch hat per Ende Juli 2001 seine Demission bekannt gegeben.
Die Südostschweiz

Thusis: Das grosse Hoffen. In den verschiedenen Heimen für Betagte mangelt es allenthalben an Pflegeplätzen. In Andeer und in Alvaneu hofft man, die vorhandenen Bauprojekte bald verwirklichen zu können. Auch das evangelische Pflege- und Altersheim Thusis braucht dringend neue Räume. Das auf 9,5 Millionen Franken veranschlagte Projekt kann nun dem Kanton zur Subventionierung eingereicht werden. Verläuft alles planmässig, so kann der Neubau Ende 2002 bezogen werden.
Pöschtli

Luzern

Stadt Luzern: Berufsimage aufwerten. Noch kann man zwar nicht von einem akuten Personalnotstand sprechen, aber die diesbezügliche Situation in den Luzerner Heimen und Pflegewohnungen sieht nicht rosig aus. Der Arbeitsmarkt ist ausgetrocknet. Es fehlt an qualifiziertem Pflegepersonal. Die Sozialdirektion der Stadt Luzern hat das Problem erkannt, und versucht, es zu lösen. Vorweg durch Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger. Zudem will Beat Demarmels, der Vorsteher des Amts für Heime und Alterssiedlungen, am Image des Pflegeberufs arbeiten. Hierin sieht er den Grund für das Nachwuchsproblem.
Neue Luzerner Zeitung

Beromünster: Wunsch erfüllt. Solidarisches Denken und Handeln vieler Personen und Gönner ermöglichte die Anschaffung eines Rollstuhl-Busses für das Alters- und Pflegeheim Bärgmättli.
Anzeiger Michelsamt

Grosswangen: Nachfolger gesucht. Der Heimleiter des Betagtenzentrums Linde, Peter Schwegler, hat auf den 30. Juni 2001 gekündigt

Hergiswil am Napf: Musikalischer Besuch. Viel Freude bereitete das in Kostümen der Dreissigerjahre auftretende Nostalgiechörli von Hitzkirch den Leuten im Altersheim St. Johann mit alt vertrauten Liedern. *Willisauer Bote*

Luthern: Kredit genehmigt. Die Gemeindeversammlung stimmte dem Sonderkredit von 2,28 Millionen Franken für den Um- und Ausbau des Betagtenzentrums St. Ulrich zu. *Willisauer Bote*

Pfaffnau: Wieder gute Noten. Nachdem die Baldegger Schwestern 1999 das Alters- und Pflegeheim Murhof wegen Nachwuchsmangel verlassen mussten, galt es daselbst vorerst gewisse Schwierigkeiten durchzustehen. Die in der Folge gewählte Co-Leitung scheiterte schon nach kurzer Zeit. Danach wurde ein Führungskonzept erarbeitet, mit einer Heimleitung und einer Heimverwaltung. Mitte letzten Jahres kündigten der Heimleiter und die Pflegedienstleitung. In dieser schwierigen Zeit wurde im «Murhof» das Verfahren der Qualitätssicherung durchgeführt. Und siehe da: der Gemeinderat konnte mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass «die Ergebnisse alle gut bis sehr gut ausgefallen sind». Das sei Beweis, dass die rund 50 Angestellten sehr gute Arbeit geleistet hätten, und dafür danke sie, sagte Sozialvorsteherin Theres Bieri.
Der Oberwiggertaler

Triengen: Mehr Lohn. Das Personal des Regionalen Alters- und Pflegeheims erhält auf das Jahr 2001 die Teuerung von 1,7 Prozent plus zusätzlich individuelle Lohnerhöhung. *Trienger Anzeiger*

Schaffhausen

Hallau: Kantonsbeitrag. Das Kantonale Gesundheitsamt richtete auf Grund des Altersbetreuungs- und Pflegegesetzes, basierend auf den Betriebsdaten 1999, für das Alters- und Pflegeheim «Buck» im Jahr 2000 einen Kantonsbeitrag von 173 977 Franken aus. *Schleitheimer Bote*

Schwyz

Siebnen: Neuer Präsident und höhere Taxen. Walter Kistler-Stählin wurde als Nachfolger von Peter Suter-Grieder zum neuen Präsident der Stiftung Alters- und Pflegeheim Siebnen gewählt. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, dass die nun abgeschlossene Aussenrenovation und andere notwendige Vorhaben im Heim mit zum Teil grossen Kostenfolgen, plus der massive Heizölaufschlag, nicht verkraftet werden können, ohne dass die Taxestaxen erhöht werden. *March Höfe Zeitung*

Wangen: Bald Projektwettbewerb. Mit der Genehmigung des Voranschlages 2001 haben die Stimmberechtigen der Gemeinde Wangen einen Betrag von 50 000 Franken für die ersten Planungsarbeiten zur Projektierung eines Pflegewohnheimes genehmigt. Jetzt werden die Standortfrage und die Wahl der Trägerschaftsform abgeklärt sowie ein Projektwettbewerb vorbereitet. Als erste Grundlage für diese Arbeiten hat der Gemeinderat das vorhandene Altersleitbild aktualisiert. *March-Anzeiger*

Heimplatz gesucht

Für meine betagte Mutter (96 – Besa 4) in einem freundlichen, familiären Pflegeheim, Regionen Zürich, Bern, Neuenburg und ganzes Welschland. Priorität ist auf ein Zimmer *mit direktem Ausgang* in Garten, Patio, evtl. Terrasse, ferner sehr herzliche und professionelle Pflege, vernünftiger Preis.
Martin Hintermann, Bergstr. 41, 8704 Herrliberg, 01 / 915 27 22

Solothurn

Büren an der Aare: Grösserer Essraum. An der Delegiertenversammlung des Altersheims Büren rechtfertigte Heimleiter Hans-Peter Meichtry die leichte Erhöhung der Tagestarife. Zudem gab er bekannt, dass im Heim demnächst ein Drittel mehr Platz «für das gemeinsame Essen» geschaffen werden soll.
Bieler Tagblatt

Derendingen: Spende statt Kundenpräsent. Das Kinderheim Bögli erhielt von der Step-Tec AG einen Zustupf

carpetsale

Der direkte Draht zu unseren Restposten ab Fabrik in Langenthal und «Pipeline» für Teppiche zu unglaublichen Preisen.

St. Urbanstrasse 21
4900 Langenthal
Öffnungszeiten:
Samstag 09–12 Uhr
Infoline: 0041 (0)62 919 86 86

RUCKSTUHL

LINING TECH saniert rostende Rohrleitungen dauerhaft!

LINING TECH AG saniert seit über 10 Jahren mit dem LSE-System und hat als ältestes Unternehnmen für Rohrinnensanierung grösste Erfahrung. Sie kann für ihre Sanierungen bewiesene Garantien geben, denn das LPM-Labor bestätigte eine unveränderte Qualität des LSE-Korrosionsschutzes in Rohren, welche über 10 Jahre im Einsatz waren. Die geprüften Rohrstücke stammen aus verschiedenen Objekten, die Lining Tech damals sanierte. Diese Sicherheit für die Dauerhaftigkeit der Sanierung kann nur Lining Tech bieten.

LINING TECH AG, Seestr.205, 8807 Freienbach/sz
Tel.01/7848085, Fax 01/787 51 77
wwwliningtech.ch, info@liningtech.ch

w i l o b

Weiterbildungsinstitut für lösungsorientierte Therapie und Beratung

Die Weiterbildung 2001 für Fr. 1750.–

«Lösungsorientiertes Denken und Handeln in der Sozialpädagogik»
mit M. und K. Baeschlin und J. Birrer

1. Modul: Vom Problem zu Lösungen 29./30. März 2001
2. Modul: Lösungsorientierte Werkzeuge 3./4. Mai 2001
3. Modul: Lösungsorientiertes Arbeiten im sozialpädagogischen Kontext 21./22. Juni 2001
4. Modul: Reflexion der gemachten Erfahrungen in der Anwendung des lösungsorientierten Modells 8./9. Nov. 2001

Ausgewählte Workshops Herbst 2001 ab Fr. 390.–

25./26.10.01 **Einführungsworkshop** in die lösungsorientierte Kurzzeittherapie und -beratung, Ursula Fuchs

05.–07.11.01 **Das «Problem» als therapeutische Herausforderung,** Dr. med. Psych. E. Kuhn, Gastdozent des NIK

Detailinformationen finden Sie unter www.wilob.ch, Anmeldung direkt über E-Mail wilob@solnet.ch, Tel. 062 892 90 79, oder Fax 062 892 90 78

Heimverband Schweiz

Zur Verstärkung unserer

Personal- und Stellenvermittlung

suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine

kaufmännische Mitarbeiterin / kaufmännischen Mitarbeiter

Auskunft erteilt Ihnen gerne
Daria Portmann (01/385 91 70)
oder Erwin Gruber (01/385 91 82)

Heimverband Schweiz
Lindenstrasse 38
Postfach
8034 Zürich

Betriebsleiterin

Ein Reinigungs- und Unterhaltsmanagement nach Mass. Systematisch geplant und perfekt durchgeführt. In messbarer Qualität und mit budgetierbaren Kosten. ***VEBEGO SERVICES*** *– ein Entscheid, der komplett entlastet; mit Ergebnissen, die allen Freude machen!*

Die erleichternde Adresse für Betriebsleiterinnen

erleichtert

VEBEGO SERVICES *reinigt überall dort, wo sich Menschen treffen. Mit einer optimal geplanten und systematischen Arbeitsweise erzeugen wir eine messbare Qualität. Das werden Ihre Angestellten zu schätzen wissen.*

VEBEGO SERVICES

Amberg Hospach AG Reinigungen · 8953 Dietikon · Kanalstrasse 6 · Telefon 01 742 92 92

Niederlassungen:
Altdorf/UR, Andwil/TG, Basel, Bern, Buchs/AG, Dietikon, Horw/LU, Lausanne, Rickenbach/SO, Schaffhausen, Vaduz/FL, Wil/SG, Winterthur, Zug und Zürich

von 7500 Franken. Das ermöglicht, dass die derzeit 14 im Heim lebenden Kinder einmal in die Skiferien fahren können. *Solothurner Zeitung*

Gerlafingen: Heimkommission aufgelöst. Seit dem 1. September 2000 läuft das Altersheim Am Bach neu mit einem Ressortsystem. Die Heimkommission, das eigentliche Kernstück der bisherigen Organisation, wurde an der letzten Sitzung des vergangenen Jahres aufgelöst. Im Jahr 2001 wird sich der Stiftungsrat vor allem mit dem geplanten Heimausbau beschäftigen. *Solothurner Zeitung*

Wangen: Mit Bildern Barrieren überwinden. Geistig und körperlich Behinderte der Institution Schlossmatt in Wangen konnten im «Cappucino» ihre Bilder (in von privater Seite gesponserten Rahmen) ausstellen. In der Schlossmatt legt man grossen Wert auf Kreativität der Bewohner. Diese erhalten die Möglichkeit, Kurse zu besuchen, und sich vorwiegend im Bereich Malen auszubilden. All das fördert die zwischenmenschlichen Beziehungen und hilft, mit Bildern Barrieren zu überwinden. *Langenthaler Tagblatt*

St. Gallen

Bütschwil: Heimleiter gesucht. Nach nur dreijährigem Wirken hat Hansheiri Cernelc als Leiter des Regionalen Pflege- und Altersheims Bütschwil auf Ende Februar 2001 gekündigt. *Der Toggenburger*

Eggersriet: Geschäftsführer gewählt. Der in Wolfhalden wohnende Paul Urs Egger wurde von der Altersheimkommission der Gemeinde Eggersriet für die Gesamtleitung des Senioren- und Spitexzentrums gewählt, das im kommenden Sommer eröffnet wird. *St. Galler Tagblatt*

Eschenbach: Gekündigt. Heimleiter Peter Zollinger verlässt die Pension Mürtschen per Ende März. *Linth Zeitung*

Gams: Abschied. 19 Jahre sind Margrith und Toni Bruhin dem Altersheim vorgestanden. Jetzt ging das Heimleiterehepaar in Pension. *Werdenberger & Obertoggenburger*

Grabs: Hohes Alter. Elsbeth Schumacher-Zogg konnte am 10. Dezember im Altersheim ihren 100. Geburtstag feiern. *Werdenberger & Obertoggenburger*

Uznach: Willkommene Hilfe. Etwa 40 Personen, vor allem aus Frauenvereinen der Evangelisch-reformierten und der Katholischen Kirchgemeinden Uznach und Umgebung sowie Rapperswil-Jona leisten im Regionalen Pflegeheim Linthgebiet regelmässig Freiwilligenarbeit. *Linth Zeitung*

Rorschach: Neu ein Nottelefon. Das Pflegeheim der Region Rorschach hat als neue Dienstleistung ein Nottelefon eingerichtet, das rund um die Uhr an allen Tagen zur Verfügung steht. Vorausgesetzt, dass keine akutmedizinische Erkrankung vorliegt, welche einen Spitalaufenthalt erforderlich macht, kann bei Betreuungs- und Pflegenotfällen über das Nottelefon innert zwei Stunden ein Eintritt ins Pflegeheim ermöglicht werden. *Hauszeitung des Pflegeheims*

Rossrüti: Gute Noten. Die Heimkommission, welcher die strategische Leitung obliegt, gab zwecks Standortbestimmung für das Altersheim Rosengarten eine Studie in Auftrag. In dieser wurde dem Personal «herzlicher und einfühlsamer Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern» attestiert. *Wiler Zeitung*

Sennwald: Eingeweiht. Im September 1997 hiess die Bürgerschaft den Kredit von 10,7 Millionen Franken für den Neubau Altersheim und Zivilschutzanlage «Forstegg» gut. Ende November 2000 konnte das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. *BAUinfo*

Werdenberg: Weihnachtsgeschenk. Das Pflegeheim Werdenberg erhielt von der «Martin Hilti Stiftung Schaan» einen neuen Kombi-Bus geschenkt. *Werdenberger & Obertoggenburger*

Zuzwil: Bauliche Massnahmen. Um die Fixkosten besser zu verteilen, prüfte der Gemeinderat Zuzwil eine bauliche Erweiterung des Altersheimes Lindenbaum um fünf Betten. Zudem wird die Bedarfsplanung für das «Wohnen im Alter» gemeindeintern und regional geprüft. *Wiler Zeitung/Volksfreund*

Thurgau

Amriswil: Kein Prozess. Nachdem das zur Rechenschaft gezogene Architekturbüro dem Vorschlag des Gemeinderates zu einer neutralen Expertise und zur Durchführung eines Schiedsgerichtsverfahrens zugestimmt hatte, zeichnete sich in der unerfreulichen Angelegenheit «Kostenüberschreitung beim Projekt Sanierung und Neubau Alters- und Pflegezentrum Amriswil» ein einvernehmlicher Lösungsweg ohne gerichtliche Klage ab. *Thurgauer Volksfreund*

Steckborn: Qualitätszertifiziert. Das Alters- und Pflegeheim Steckborn (Zweckverband Mammern, Steckborn und Homburg) hat die vom Krankenversicherungsgesetz vorgeschriebene Qualitätssicherung durchgezogen und damit das Opti-Heim-Qualitätszertifikat erlangt. *Thurgauer Zeitung*

Kanton Uri: Laufen fürs Kinderheim. Die Schülerinnen und Schüler der kantonalen Mittelschule haben an einem Sponsorenlauf 3981 Kilometer zurückgelegt. Daraus resultierten zugunsten vom Kinderheim Uri 18 874 Franken. An die gleiche Adresse gingen die 1000 Franken, die der Coop-Frauenbund Uri an seiner Adventsfeier einnahm. *Neue Urner Zeitung*

Wallis

Alters- und Pflegeheime im Umbruch

Qualitäts- und Arbeitssicherung: Am 36. Heimleitertreffen in Zermatt wurden die Leiter der Alters- und Pflegeheime des Oberwallis über die zahlreichen Neuerungen für das Jahr 2001 informiert: Eine Arbeitsgruppe der Vereinigung Walliser Alters- und Pflegeheime hat in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Gesundheitsdepartement und den Walliser Krankenkassen ein Projekt zur Qualitätssicherung ausgearbeitet. Nach intensiven Abklärungen hat man sich im Kanton Wallis gemeinsam für das OPTI-Heimsystem entschieden. Die Kosten werden zu 60 Prozent vom Kanton getragen, der restliche Teil wird nach einem festgelegten Schlüssel den Heimen zugeteilt. In diesem Frühjahr soll gestartet werden. – Ein Planungsbüro erhielt den Auftrag, eine Branchenlösung für die «Arbeitssicherung zum Schutz der Mitarbeiter und des Hauses» auszuarbeiten. Mit der Umsetzung der entsprechenden Massnahmen wurde Anfang 2001 begonnen. – Nachdem eine kantonale Arbeitsgruppe Richtlinien betreffend die Arzneiversorgung in den Pflegeheimen erarbeitet hat, wurden diese im September den Heimen zugestellt. Die Pflegeheime haben nun die Möglichkeit zwischen einer spitalähnlichen Apotheke oder einer ambulanten Heimapotheke zu wählen. – Das Forum (Heimverband) und das schweizerische Konkordat der Krankenkassen konnten sich auf eidgenössischer Ebene noch auf keine einheitliche Lösung betreffend die Kostenstellenrechnung einigen. Die Oberwalliser Heime haben schon vor einiger Zeit einen Kurs für die Einführung der Kostenrechnung in Pflegeheimen organisiert. Gestartet werden kann aber erst, wenn die schweizerischen Richtlinien vorliegen. *Walliser Bote*

Naters: Führungswechsel. Der Stiftungsrat hat Patrizia Pfammatter und Alexander

Cathrein auf den 1. Januar 2001 die Co-Heimleitung der Alterssiedlung Sancta Maria übertragen. Die beiden traten die Nachfolge von Sr. Josefine Ruppen an, die mit 70 Jahren etwas kürzer treten wollte.
Walliser Bote

Oberwald: Per Bahn zum Samichlaus. Den 6. Dezember 2000 werden die Kinder vom Kinderheim Leuk und jene der Kindergärten und 1. Primarstufen aus Baltschieder, Stalden/Neubrück, Simplon/Gondo und Mörel sicher nicht so schnell vergessen. Zuerst wurden sie in Postautos zum Bahnhof Brig gebracht. Von dort ging es im Extrazug der Furka-Oberalp-Bahn nach Oberwald, wo die 170 Maitli und Buebe von den Oberwalder Schulkindern empfangen und in den winterlichen Pischenwald begleitet wurden, wo sie von St. Nikolaus verschiedene Leckereien erhielten. Mit dieser durch verschiedene Sponsoren ermöglichten Aktion wurde Kindern eine Freude bereitet, welche nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen, oder im vergangenen Herbst durch Unwetter belastet wurden.
Walliser Bote

Zug

Oberägeri: Wechsel in der Heimleitung. Alfons Mauron hat als Heimleiter vom Betagtenzentrum Breiten in Oberägeri gekündigt. Seine Frau, Hanny Mauron, wird bis im Frühjahr als Leiterin des Hausdienstes und interimistische Heimleiterin im «Breiten» tätig sein. *Neue Zuger Zeitung*

Zürich

Adliswil: Senioren doppelt unterstützt. Um den im Dezember eingezogenen Bewohnerinnen und Bewohnern der Senioren-Wohnungen Soodmatte in Rat und Tat behilflich zu sein, eröffneten die Stiftung für Altersbauten und die Pro Senectute des Kantons Zürich in den Spitex-Räumlichkeiten der Soodmatte gemeinsam eine Senioren-Kontaktstelle.
Sihltal-Zeitung

Bassersdorf: Wechsel. Claire-Lise Sunier (Birchwil) wird (als Nachfolgerin von Gerold Naegeli) neue Leiterin vom Altersheim Breiti.
Zürcher Unterländer

Elgg: Angenommen. Die Versammlung der Politischen Gemeinde Elgg hiess den privaten Gestaltungsplan für das Krankenheim Eulachtal und den Baukredit von 959 000 Franken gut. *Elgger Zeitung*

Esslingen: Platzprobleme. Das Alters- und Pflegeheim Loorgarten soll sukzessive räumlich vergrössert werden. Man hofft, Ende 2002 einen Pavillontrakt einweihen zu können. *Anzeiger von Uster*

Langnau: Änderung. Nachdem das Amt für Gemeinden und berufliche Vorsorge des Kantons Zürich die Änderung der Statuten gemäss Vorschlag des Stiftungsrates genehmigt hatte, wurde der Bezirksrat Horgen neu Aufsichtsorgan des Altersheims Sonnegg. *Zürichsee-Zeitung*

Langnau: Jubiläumsgeschenk. Der Ski- und Sportclub Langnau hat der seit 40 Jahren bestehenden Schweizerischen Stiftung für Taubblinde, die ihren Sitz seit 10 Jahren in Adliswil hat, ein «Rollstuhlvelo» geschenkt.
Sihltal-Zeitung

Pfäffikon: Vom Mann zur Frau. Peter Portmann, Leiter des Pfäffiker Alterswohnheims, übergibt dessen Führung per 1. April an seine Frau Hilda Portmann.
Der Zürcher Oberländer

Uetikon: Zustimmung vorausgesetzt. Wenn die sieben Zweckverbandsgemeinden damit einverstanden sind, wird das Pflegeheim Wäckerlingstiftung ab Mitte 2002 für 19,5 Millionen Franken baulich saniert. *Zürichsee-Zeitung*

Uetikon: Container-Bettenprovisorium. Das regionale Pflegeheim Wäckerling-Stiftung in Uetikon am See soll mit einem Kostenaufwand von 19,5 Millionen Franken totalsaniert werden. Während den 28 Monaten Bauzeit wird ein Provisorium mit 104 Betten zur Verfügung stehen. Dazu gehört ein mit vorfabrizierten Elementen errichteter Container mit 44 Betten.
Neue Zürcher Zeitung

Uitikon: Neuer Direktor. Der Zürcher Regierungsrat hat den Deutschen Michael Rubertus per 1. März 2001 zum neuen Direktor der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon ernannt. Der Vorgänger, Viktor Gähwiler, verliess den Posten Ende November, und übernahm die Leitung der Hauptabteilung Gefängnisse Kanton Zürich im Amt für Justizvollzug.
Limmattaler Tagblatt

Wald: Koordinierte Altersbetreuung. Die neu gegründete gemeinnützige, privatrechtliche Stiftung Drei Tannen vereinigt das Pflegezentrum des Vereins Spital Wald, das Altersheim Drei Tannen der Politischen Gemeinde und den Betrieb des Spitex-Vereins Wald zu einem gemeinsamen Unternehmen zum Wohle pflegebedürftiger Menschen.
Der Zürcher Oberländer

Winterthur: Es geht vorwärts. Mit dem nun bezogenen Neubautrakt ist die zweite Etappe des Neu- und Umbaus vom Altersheim Neumarkt fertiggestellt, für das die Stimmberechtigten 1995 einen Kredit von 32,5 Millionen Franken bewilligten. Letzten Monat wurde die dritte Etappe, die Sanierung und der Umbau des denkmalgeschützten Altbautraktes, in Angriff genommen.
Weinländer Zeitung

Zürich: Selbstverantwortung gross geschrieben. Der Kanton Zürich erhält ein neues Gesetz, das vorsieht, dass Patienten in Spitälern und Heimen mehr Rechte erhalten. Damit verbunden ist aber auch die Übernahme von zusätzlicher Verantwortung.
Zürichsee-Zeitung

Zürich: Positive Auswirkung. Der Stadtärztliche Dienst und die Universität Zürich haben die sogenannte Käferberg-Besucherstudie eingeleitet. Zu diesem Zweck wurde im Krankenheim Käferberg eine Besuchergruppe für ältere Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten (z.B. Alzheimer) eingesetzt. Die Studie hat gezeigt, dass regelmässige Besuche bei diesen Menschen den Abbau der Leistungsfähigkeiten abschwächen können und sich positiv auf das Wohlbefinden auswirken. Deshalb sollen künftig in den städtischen Heimen weitere Gruppen von Helferinnen und Helfern eingesetzt weden. Freiwillige vor!
Affoltemer

WEIHNACHTEN – NOËL – NATALE

rr. Hunderte von Argus-Meldungen befassten sich in den vergangenen Wochen mit ein und demselben Thema: Weihnachten – noël – natale. Ob in der Deutschschweiz, in der Romandie, im Tessin, in romanisch Graubünden, überall wurde gefeiert. Auffallend, wie an vielen Orten die Generationen sich zum Fest zusammenfanden und Schulklassen in den Altersinstitutionen die Betagten mit Darbietungen erfreuten. «Weihnachten einmal anders – Un Noël pas comme les autres – Natale si festa...» Ein kleines, riesengrosses Geschenkbeispiel aus dem Jura: «J'offrirai à grand-père und long voyage en hélicoptère, tout autour de la terre.» Das Mitbringsel einer Schülerin, die mit ihrer Klasse in St-Imier das Heim «la Roseraie» besuchte. Im Programm brachten die Schülerinnen und Schüler eigene Texte mit. «Was lässt dich träumen? Es ist Weihnachten!», fanden die Schüler. «Weihnachten: Ein Fest rund um die Welt für alle Kinder, alle Erwachsenen und alle Betagten.»

«SUISSE ROMANDE»

zusammengestellt von Erika Ritter

Fribourg

80 weitere Betten: Per 1. Januar 2001 eweiterte der Kanton Fribourg die Zahl der Pflegebetten um 80 Einheiten, verteilt auf 5 Institutionen. Dabei handelt es sich um: la villa Beausite, Fribourg (10 Betten), das Altersheim Bachmatte, Planfayon (30 Betten), le foyer Saint-Vincent, Vuadens (10 Betten), das Heim von Vully in Sugiez (20 Betten), und les Grèves du Lac, Gletterens (10 Betten). Die Anerkennung ab 2001 trägt dem Umwandlungsprozess in den Institutionen Rechnung. Im Budget erscheinen die 80 Betten als 54 Einheiten mit Pflegeniveau D (schwerst Pflegebedürftige).

La Liberté

Diplomfeier: Gleichzeitig konnten in Fribourg 14 neue Animatorinnen für den Betagtenbereich vom SRK nach einjähriger Ausbildung diplomiert werden. Die jungen Frauen aus der gesamten Romandie haben im vergangenen Jahr mit Erfolg ihr Wissen im menschlich-sozialen, praktisch-manuellen, kreativen und psychologischen Bereich aufgebaut respektive erweitert und freuen sich auf ihre neue Aufgabe. Die Nachfrage nach den Kursen ist so gross, dass für 2001 das Kursangebot verdoppelt werden muss.

La Liberté

Genf

Protest: In der Stadt Genf gingen die Angestellten der Alters- und Pflegeheime sowie der Spitex auf die Strasse. Dies unter dem Druck der zunehmenden Arbeitsbealstung. Sie forderten eine Aufstockung um 120 (in den Heimen) repektive 200 (Spitex) Arbeitsstellen. Der Grosse Rat hat im Budget jedoch «nur» zusätzliche 60 Arbeitsstellen in den Heimen und deren 50 in der häuslichen Betreuung bewilligt. Mit diesem Entscheid des Grossen Rates dürfte das Dossier für die nächsten vier Jahre alles andere als geschlossen sein.

Tribune de Genève

Waadt

Warten: Bezüglich Lohnfragen müssen sich die 5000 Angestellten der Alters- und Pflegeheime in der Waadt weiterhin in Geduld üben. Und dies «ohne ihre grosse Portion an Optimismus zu verlieren». Erst wenn Bern die Entscheide bezüglich Krankenkassentarif fällt, kann der Departementschef die Teuerungsausgleiche (1,33 %) und Lohnerhöhungen garantieren. Und dieser Entscheid aus Bern ist seit 1997 fällig.
«Es ist für uns nicht leicht, ein weiteres Mal vor das Personal zu treten und einen weiteren Aufschub anzukündigen», erklärte Jean-Bernard Castelli, Zentralsekretär der For'House. «Unsere Lohnpolitik und unsere Glaubwürdigkeit sind in Frage gestellt. Und was geschieht, wenn der Entscheid aus Bern ausbleibt?»
Drei Punkte machen in der Waadt den Heimleitungen das Leben schwer:
- der Mangel an qualifiziertem Personal,
- der Mangel an den nötigen Finanzen, um ebensolches Personal zu rekrutieren und
- ein grosser Mangel an positivem Image für die Institutionen.

24 heures

Essertines-sur-Rolle: Anerkennung. Anerkennung, Dynamik und Transparenz, diese drei Stichworte beinhalten den Erfolg einer zweieinhalb Jahre dauernden Prozessarbeit. Das Alterszentrum La Clé des Champs hat als erstes Heim in der Waadt das Zertifikat ISO 9001 erhalten. Jetzt wird es Aufgabe sein, das erreichte Niveau zu halten. «Das Personal ist hoch motiviert», wie Heimleiter Christian Crottaz betont.

La Côte

Wallis

Sion: Pilotprojekt. Ein Pilotprojekt für den gesamten Kanton Wallis will das geriatrische Zentrum «Gravelon» in Sion starten. Dabei wird eine einheitliche medizinisch-soziale Betreuung getestet. Zum Sparen in den Institutionen und im gesamten Gesundheitswesen aufgefordert, soll das Pilotprojekt zu Handen der «Santé publique valaisanne» voraussichtlich ab Februar 2001 starten. Als Hauptverantwortliche zeichnen verantwortlich die Vereinigung der Krankenversicherer im Kanton, die regionale Gesundheitsdirektion und das regionale medizinisch-soziale Zentrum in Sion. Der Versuch verfolgt das Ziel: das Alter nicht medikalisieren, die Krankheit nicht sozialisieren.

Le Courier

Suisse Romande

Studie
La Qualité en établissement médico-social (EMS)
Von Jean-Jacques Haizmann, Anne Appliger Clerc

Die Zusammenarbeit von zwei Organisationen hat eine Studienarbeit ermöglicht, welche sich speziell mit der Qualität in den sozial-medizinischen Zentren auseinandersetzt. Es sind dies die Association vaudoise d'établissement médico-sociaux (AVDEMS) et l'Agence pour promotion de la qualité dans les institutions sanitaires (APEQ). Die Studie wurde 1999 erstellt und ermöglichte die Auseinandersetzung mit Fragen von allgemeiner Gültigkeit. Untersucht wurden
- Qualitätssysteme
- die Qualität der Organisation
- die Qualität der Präsentation
- die spezielle Qualität der EMS
- Qualitätsreferenzen.

Adresse des Autors: M.J.-Jacques Haizmann, Directeur, Agence pour la promotion et l'évaluation de la qualité dans les institution sanitaires (APEQ), Bois de Cery, 1008 Prilly, e-mail: office@apeq.ch, site web: http://www.apeq.ch

Revue Médical